

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 247. — 1915.

Weilburg, Donnerstag, den 21. Oktober.

67. Jahrgang.

Generalfeldmarschall von Mackensen,



der Eroberer von Belgrad, in einer österreichisch-ungarisch-serbischen Grenzstation.

Amtlicher Teil.

Pr. I. 12. A. 3428. Wiesbaden, den 22. Sept. 1915.

Im Verlag von J. Stahl, Verlagsbuchhandlung in Arnberg i. W., Königsstraße 3 ist eine Schrift „Gesundheitliche Ueberwachung der schulentlassenen männlichen wie weiblichen Jugend“ zum Preise von 1,50 Mk. das Stück erschienen.

Ich kann das Buch zur Anschaffung für die Kreis- und Ortsausschüsse, sowie für alle diejenigen, welche sich für die Jugendpflege interessieren, besonders empfehlen.

Der Regierungspräsident.
von Meißner.

J. Nr. II. 5164. Weilburg, den 16. Oktober 1915.
Wird veröffentlicht.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Ler.

Bekanntmachung!

Im Dezember dieses Jahres kommen die zweijährigen Jinsen der Schlier-Stiftung zur Verteilung an ehemalige Schüler der hiesigen Taubstummen-Anstalt, und zwar, nach den Bestimmungen des Testaments, an solche unbescholtene und fleißige, aber unbemittelte Taubstumme, welche ent-

1. sich ein eigenes Geschäft gründen, oder
2. sich Werkzeuge, Nähmaschine oder Material anschaffen, oder
3. zu ihrer gewerblichen Weiterbildung an einem Lehrkursus teilnehmen möchten.

Ein Teil dieser Jinsen kann auch zu Unterstützungen an alte, franke Taubstummen verwandt werden, welche nicht mehr vollständig erwerbstätig sind.

Gesuche mit beglaubigten Angaben sind an den un-
terzeichneten Vorstand in Camberg bis zum 15. November
d. Js. einzusenden.

Camberg (Nassau), den 15. Oktober 1915.
Der Vorstand des Vereins zur Unterstützung von Taub-
stummen im Reg.-Bez. Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Infolge Abänderung des Gesetzes, betreffend die Wehr-
pflicht vom 11. 2. 1898, haben sich alle im Landwehrbe-
ruf Limburg a. L. befindlichen bereits verabschiedeten Offi-
ziere, die im wehrpflichtigen Alter stehen und z. Bt. im
beurlaubten Dienst keine Verwendung finden, sofort bei dem
nachstehenden Kommando zu melden.

Bezirkskommando Limburg a. L.

Nichtamtlicher Teil.

Zum Geburtstag der Kaiserin.

Wo im Herbst die Blätter fallen, — Schwindet lang-
sam hin das Grün, — Unter dichten Nadelbüschen — Welche
Rosendüfte ziehn. — Das ist drin im dunklen Haine —
Anmutsvoll, an Farben reich, — Rosenpark der deutschen
Kaiserin, — Einem Paradiese gleich. — Was an Schönheit
sonnt' erschließen — Menscheninn und Menschenmacht, —
Ist in reicher Fülle — Hier an diesem Platz erbacht.
Poesie in schlichtem Reichtum, — Allem Volk ein Hoch-
gewinn, — Das ist edle Frauengabe, — Die der deutschen
Kaiserin. — Was an zarten Rosen leuchtet — Liebevoll im
bunten Kranz, — Als Geburtstagsangebände — Weilt der
Herbst im reichen Glanz, — Und das Volk in froher Menge
Drängt sich zu den Blumen hin, — Grüßt im Herbst die
vollen Rosen, — Die der deutschen Kaiserin. — Herrlich
noch die Rosen duften, — Ob die Sonne helllich lacht, —
Zum Geburtstag unserer Kaiserin — Glüht die ganze Rosen-
pracht!

Der Geburtstag der Kaiserin. Zum zweiten Male
begeht die deutsche Kaiserin in der Kriegszeit ihren Geburts-
tag. Am 22. Oktober 1858 ist sie als Tochter des Herzogs
von Schleswig-Holstein geboren, sie besitzt nur einen Bruder,
den Herzog Ernst Günther. Mit dem damaligen Prinzen
Wilhelm von Preußen seit 1881 vermählt, ist die Ehe des
hohen Paares durch blühende Kinder und Enkel geeignet,
und wenn ihm auch Sorgen und Leid nicht ganz versagt
geblieben sind, so hat doch das Glück in reichem Maße seine
Fittige über das Oberhaupt des Reiches und seine Gemahlin
ausgestreut. Glück und Segen wünschen alle deutschen
Stämme der hohen Frau, die mit liebevoller Sorgfalt die-
jenigen umgeben hat, die uns die teuersten sind, Deutsch-
lands Jugend, unsere Kinder. Die Kleinen vereinen sich
mit den Eltern zur Fürbitte für ihre Beschützerin in dem
hellen Rufe der Liebe und Zuneigung: „Gott, behüte und
beschirme unsere Kaiserin!“

Krieg! Das ist ein furchtbares Wort für die ganze
Welt, er ist das besonders für die Frauenwelt, die mit allen
Sehnen festhängt am Haus und am Heim, an Mann und
Kind. Es wird ihr bitter schwer, den Gatten hinausziehen
zu sehen gegen den Feind, in Einsamkeit daheim zu sitzen
mit den Kindern und auf die Nachricht zu warten, die von
der Front kommen. Verlustlisten und Kriegsberichte er-
schüttern das zart fühlende Herz auch einer starken Frau,
es will wenige ruhige Stunden geben für ein Erholen und
ein Aufatmen. So denkt eine jede Frau, die deutsche Frau.
Welche Bürde lastet da auf der Kaiserin, die nicht allein sechs
Söhne und den Gemahl ihrer Tochter im Felde hat, sondern
auch als treuerförmige Landesmutter all' der Tausende ge-
denken muß, die hinaus berufen sind, für die Mütter einzu-
treten hat, denen die Gatten und Söhne entrissen sind, von
denen sie nicht weiß, wann sie wiederkehren werden? Der
wilde und wilde Krieg schlingt Millionen in seine Banden,
aber kein Frauenherz so wie das der Kaiserin.

So lange die arge Kriegszeit gedauert hat, ist der
Kaiserin keine Ruhe beschieden gewesen. Im Norden und
Süden, im Osten und Westen hat die Kaiserin gewillt, um
ihres Werkes der Liebe und der Milde zu walten, und
spärlisch sind die Gelegenheiten zu einem Wiedersehen mit
dem Kaiser, ihrem Gemahl, gewesen. Mancher Kämpfer
für das Vaterland hat mehr Heimaturlaub als der Kaiser
gehabt. Da sind es denn Wochen gewesen, die angefüllt
wurden mit der Kontrolle dessen, was vorbereitet und an-
geregt worden war von der Kaiserin, in welchen neuen Ge-
danken erweckt und weiter ausgesponnen wurden. Ohne
Rast und ohne Ruhe ist die Kaiserin tätig gewesen, und
was sie zu schaffen hatte, das ist nicht gering gewesen.
Was eine Frau zu erringen weiß, das ist endlos im Ver-
hältnis zu dem, was in modernen Schriften in vielen
Worten niedergelegt ist, die noch keine ernsten Taten be-
deuten.

Die deutsche Kaiserin ist eine deutsche Frau, wie sie
ernster und wahrer nicht gedacht werden kann. Sie hat für
sich das große Gebiet der echten Frauenfürsorge gewählt
und den Männern überlassen, was darüber hinaus geht.
Als einmal die Vorkämpferin der modernen nordamerika-
nischen Frauen die Kaiserin bat, bei dem Kaiser in einer
Angelegenheit vorstellig zu werden, welche die Amerikaner-
innen besonders interessierte, antwortete die Kaiserin: „Das
wollen wir nur den Männern überlassen!“ Und dabei ist
es geblieben. Wie recht Auguste Viktoria gehabt hat, das
ist in diesem Kriege bewiesen. Alle modernen Frauenrecht-
lerinnen sind in dem Weltkriege gescheitert worden, allein die
gesunde und praktische Arbeit hat sich als nutzbringend er-
wiesen.

So steht heute die deutsche Kaiserin in schwerer Zeit
auf der Höhe ihrer Tätigkeit, verehrt vom Volke, geliebt
von den Millionen, für die sie sich müht. Das ist rechte,
edle Menschenarbeit, die wahren Gottesknechte bringt. Gott
beschütze die Kaiserin!

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 20. Oktober mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Erkundungs-Vorstöße nordöstlich Bru-
nau in der Champagne machten wir 4 Offiziere, 364
Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschin-
gewehre, 3 Minenwerfer und viel Gerät.
Bei Nidderkerke wurde ein englisches Flugzeug
abgeschossen, die Insassen fielen in Gefangenschaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Nordöstlich und nordwestlich von Witau machten
unsere Truppen weitere Fortschritte. Wir nahmen meh-
rere feindliche Stellungen.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von
Bayern.

Nichts neues.

Die Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Die britischen Kämpfe am Eith dauern noch an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen dringen auf Sabac
vor. In der Gegend südlich Nipanj sind weitere Kämpfe
im Gange. Südlich von Lucica-Bozovac ist der Feind
erneut geworfen.

Bulgarische Truppen setzten sich durch schnelles Zu-
fassen in Besitz des Zultan-Tepe (südwestlich Egri-
Balanka); sie machten beim Vormarsch auf Rumanovo
2000 Gefangene und erbeuteten 12 Geschütze.
Oberste Heeresleitung.

Im Westen

Ist die feindliche Offensive vollkommen erloschen. Die In-
fanten sind zu erfolgreichen Vorstößen übergegangen. Bei einem
Erkundungsvorstöße nordöstlich Brunau in der Champagne
machten wir 4 Offiziere, 364 Mann zu Gefangenen und
erbeuteten 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und viel Ge-
rät. Die Militärkritiker Pariser Blätter sprechen von über-
aus heftigem deutschen Artilleriefeuer, das in der
Nacht zum Sonntag an der West-Front einsetzte und in-
zwischen ununterbrochen fortdauert. Bei Nidderkerke wurde
ein englisches Flugzeug abgeschossen, die Insassen fielen
in Gefangenschaft.

„Das furchtbare Zeppelinbombardement, das
London je heimgesucht hat“, so nennen die neutralen
und selbst die englischen Blätter das letzte Luftbombardement
Londons. Es war rings herum die größte Stille, die
ihren gängen schon auf Mitternacht, als urplötzlich eine
ohrenbetäubende Kanonade anging. Aus allen Häusern,
aus den Straßenbahnwagen, aus Lokalen und Automobilen
stürzten die entsehten Londoner und suchten sich in den
Kellern in Sicherheit zu bringen. Oben am Himmel schwebte
plötzlich ein mächtiger Zeppelin, der mindestens von zwanzig
Scheinwerfern beleuchtet war. Von allen Seiten trachten
sich die Ballonabwehrgeschütze. Alle Augenblicke sah man
die Granaten in nächster Nähe des Luftschiffes plofen.
„Jetzt hat's getroffen!“ frohlockten die atemlos zum Himmel
starrenden Zuschauer wiederholt. Aber ebenso oft fuhr das
Luftschiff hell und munter aus dem Feuerhagel hervor.
Zehn Minuten etwa dauerte die Kanonade, dann war das
Luftschiff wieder verschwunden. Jedoch nach zwei Stunden
erschien dasselbe Luftschiff abermals, machte eine große
Schleife und zog dann abermals den Weg über London.
Wieder suchten die Scheinwerfer den Zeppelin auf, aber die
Höhe des Schiffes schützte es vor jeder Beschädigung durch
die reichlich umherfliegenden Granaten. Durch die auf
London zurückfallenden Flammplünder aber wurde ein unge-
heurer Schaden angerichtet; zahlreiche Personen wurden ge-
tötet und eine große Menge Menschen verwundet in die
Lazarette eingeliefert.

Als Folge der fortwährenden Zeppelinangriffe
auf London hat sich die Versicherung gegen Zeppelin-
Schäden zu einem blühenden Geschäft ausgebildet. Fast
jede Versicherungsgesellschaft hat sich über diesen neuesten
Geschäftszweig hergemacht und macht eine mächtige Reklame.
Auch die großen Londoner Zeitungen haben die Versicherung
ihrer Abonnenten gegen Zeppelin-Angriffe aufgenommen
und zahlen z. B. 4000 Mark für jede getötete Person, 500
Mark für ein getötetes Kind, 4000 Mark für den Verlust
zweier Gliedmaßen oder beider Augen und 2000 Mark bei
Verlust eines Auges. Das ist sehr geschäftsmäßig und sieht
wirklich garnicht so aus, als sei man „empört“ über die
Zeppelinangriffe. Geschäft ist Geschäft, denkt eben der
Engländer.

Der ruchlose Niederfall englischer Seeleute auf deut-
sche U-Boot-Mannschaften wird nicht lange auf seine
Sühne warten lassen. Die deutsche Völkerei hat dem ameri-

Sanftem Staatsdeportement die eldlichen Auslagen einwandfrei amerikanischer Bürger übermitteln, die schwer belastende Einzelheiten gegen die englischen Seelen zu erhalten. Es steht jetzt außer Zweifel, daß sich der englische Dampfer „Baralong“ mit amerikanischer Flagge und über die Bordwand gefängten amerikanischen Abgesandten dem deutschen Unterseeboot genähert hat, welches gerade mit der Versenkung des Dampfers „Nicotian“ beschäftigt war. Außerdem trugen die Mannschaften Zivilkleider! Erst als das verkappte englische Schiff ganz nahe herangekommen war, verschwand die amerikanische Flagge und nun zeigte das Schiff sein wahres Gesicht. Es fiel sofort über die deutsche U-Boot-Mannschaften her, vernichtete das U-Boot und entblödete sich sogar nicht, auf die im Wasser schwimmenden U-Boot-Mannschaften zu feuern. Sogar die bereits auf einem anderen Dampfer in Sicherheit befindlichen deutschen Mannschaften mußten sich in Not und Elend aufstellen und wurden erschossen! Der englische Commandant suchte dann die neutralen Zeugen zu bewegen, über den Vorfall nichts auszusagen! Da amerikanische Zeugen diese Lausachen mit ihrem Eide bekräftigen, wird hoffentlich die Antwort auf diesen Schurkenstreich nicht ausbleiben.

Die Gemütsroheit der Engländer wird noch durch einen zweiten Fall beleuchtet, der die Versenkung des englischen Transportdampfers „Kamalan“ durch ein österreichisches U-Boot im Ägäischen Meere betrifft. Als der Transportdampfer im Sinken begriffen war, suchte die englische Dampferbesatzung sich eiligst in den Rettungsboote zu entfernen; plötzlich aber quollen aus den unteren Schiffsräumen noch etwa 500 indische Soldaten hervor, die dort eingesperrt waren und gerade nach dem türkischen Kriegsschauplatz geschleppt werden sollten. Da die englischen Mannschaften ihnen alle Rettungsboote fortgenommen hatten, blieb diesen farbigen „Brüdern“ nichts anderes übrig, als elend unterzugehen. Das ist englische Kultur!

Ueber Mängel im englischen Heereswesen äußert sich ein Londoner Fachblatt mit bemerkenswerter Offenheit. Es geht von der Frage der allgemeinen Wehrpflicht aus, deren heftiger Gegner es ist, und macht den Wehrpflichtfreunden den Vorwurf, daß sie zwar ständig auf solche Männer Jagd machen, die nicht kämpfen wollen, daß sie aber wenig oder kein Interesse für die Schöpfung der wirklichen Kämpfer bezeugen. Man könne unmöglich die Tatsache übergehen, die über vielen Briefen und Vorlesungen von Frontoffizieren geschrieben steht, daß die Führung des Zeitzeuges Mängel an Erfahrung in der Leitung der Heere seitens des Stabes zeigt. Diese Heere sind gewöhnlich so groß als die, bei deren Führung in Grenz- und Reichskriegen unsere früheren Kriegsführer gewonnen wurden. Die Leute sind prächtig, die Frontoffiziere von ganz besonderer Eingebung, Tapferkeit und Ausbildung. Aber das Urteil dieser Offiziere geht dahin, daß mehr als ein Kampf schwere und nutzlose Verluste mit sich brachte, und daß diese Verluste nicht auf Mangel an Granaten, sondern an angemessener Vorbereitung zurückzuführen sind. Der Mangel beruht auf dem Fehlen der Gründlichkeit und des geistigen Eifers in dem englischen Heere, in dem Erziehungsweisen und in der Lebensführung der tapferen, aber nicht immer tüchtigen jungen Leute, die den reichen und aristokratischen Klassen angehören und denen plötzlich eine Aufgabe aufgebürdet worden ist, die unablässige Sorgfalt ebenso wie hohe Fähigkeiten des Denkens und der Berechnung erfordert. Das ist dann allerdings ein Mangel, dem innerhalb des Krieges nicht abgeholfen werden kann.

Ein verlockendes Versprechen machte der frühere Vizekönig von Indien Lord Curzon den notleidenden Belgiern auf einer Versammlung, die sich mit deren Unterstützung durch England beschäftigte. Wir werden, so sprach er, wenn wir diesen Krieg gewinnen, jeden Pfennig der Kriegsschadigung, die wir erhalten mögen, an Belgien aushändigen. Den Belgiern wäre die Aufhebung der grauenamen englischen Blockade, durch die jede Möglichkeit eines Aufschwunges des belgischen Handels unterbunden wird, jedenfalls lieber gewesen als dieses weiselohe Versprechen.

Erfolge im Osten.

Nordöstlich und nordwestlich von Mitau machen die Truppen der Armeegruppe Hindenburg weitere Fortschritte. Mehrere feindliche Stellungen wurden genommen. Die Lage bei den Heeresgruppen des Prinzen Leopold blieb unverändert. Am Sir in Wolhynien dauern die Kämpfe noch an. Die feindliche Offensive dort kann jedoch als gescheitert bezeichnet werden.

An verschiedenen Punkten wurden die Russen unter unvorstellbar schweren Verlusten zurückgeworfen. Sie vermochten sich nur an einem kleinen Abschnitt des westlichen Strußer festzusetzen, wurden jedoch auch dort vertrieben.

Der Wächter.

Dumorsischer Roman von Archibald Ggre.

Frei bearbeitet von Helmut an Mor.

21] Nachdruck verboten.
„Spielen Sie nicht Pilet?“ fragte er endlich. „Die Zeit wird uns beiden lang werden, wenn wir sie nicht auf irgend eine Weise vertreiben.“
„Ich spiele nicht Karten.“
„Es verträgt sich nicht mit Ihren soliden Grundsätzen?“
„Sehr lässlich für einen jungen Mann. Ich wünschte, ich hätte ebenso gedacht, als ich noch in Ihrem Alter war.“
„Ich kochte vor Wut, schob den Rand der Zeitung in die Höhe und würdigte ihn keiner Antwort. Nach einer halben Stunde hatte ich den Artikel über die Befegung des französischen Kabinetts glücklich zum dritten Male gelesen, was mein Blut einigermaßen abgekühlt hatte, und legte das Blatt beiseite. Natürlich begegnete ich seinem auf mich gerichteten Blick.“
„Ich möchte nur wissen, was Sie in Oben zu tun gedenken,“ sagte er nachdenklich.
„Ich dachte, das wäre allein meine Sache?“ gab ich zurück.
„Oh, doch wohl nicht?“ meinte er höflich. „Sind die Aufgaben, die uns beide erwarten, nicht ziemlich gleich?“
„Ich finde sie recht verschieden.“
„Sie mögen recht haben,“ sagte er gedankenvoll. „Die Ihre ist weit niedriger als die meine.“
„Wie können Sie das behaupten?“ fragte ich stolz.
„Finden Sie es nicht niedrig, zwei treue, liebende Herzen trennen zu wollen?“
„Ich gebe nur ein treu liebendes Herz zu,“ erwiderte ich zornig.
„Auch damit mögen Sie die Wahrheit sagen,“ meinte er geduldig. „Frauen sind immer wankelmütig und unzuverlässig.“
Das war nicht mehr zu ertragen. Ich nahm die Zigarette aus meinem Munde und sagte heftig:
„Sie scheinen sich in einer sehr falschen Auffassung zu

Ein russischer Panzerzug wurde unbrauchbar gemacht, nachdem seine Lokomotive zur Explosion gebracht worden war.

Der italienische Krieg.

Eine äußerst verlustreiche Niederlage zogen sich die italienischen Truppen in der dritten Isonzischlacht zu, die augenblicklich im Gange ist. Die Entscheidung dieser Schlacht ist bereits gefallen. Die Italiener mußten unter Zurücklassung ganzer Berge von Seiten fliehen. Am unteren Isonzo, nördlich und südlich des Görzer Brückenkopfes, beim Brückenkopf selbst und am Doberdau-Plateau holten sich die Italiener gleichfalls blutige Köpfe. Sie haben nach einer Meldung des Kriegsberichterstatters des „B. L.“ nicht die geringste Aussicht, auch mit weiteren Angriffen mehr Glück zu haben.

Der Balkankrieg.

Rückzug der Serben auf der ganzen Linie. Unter der Verfolgung der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ziehen sich die Serben auf der ganzen Linie auf die hinteren Verbindungsabschnitte zurück. Wir stehen laut „Köln. Ztg.“ Ereignissen gegenüber, die trotz des tapferen Widerstandes der Serben die militärische und technische Überlegenheit unserer Offensive auf der ganzen Linie unaufhaltsam machen, ohne Rücksicht auf Nebenerscheinungen, wie das Eingreifen englischer, französischer oder italienischer Truppen. Italien hat zwar an Bulgarien den Krieg erklärt, wird diesem jedoch aller Voraussicht nach fern bleiben und seine Unterstützung der Balkanoperationen auf eine lebhaftere Tätigkeit am Isonzo und im Trentino beschränken. Das war auch aus den Worten des englischen Munitionsministers Lloyd George herauszuhören, der im Namen des erkrankten Premierministers Asquith im Unterhause erklärte, die Verbündeten unterhandeln noch über die Art und Weise, wie Italien Serbien und die allgemeine Sache am besten unterstützen könnte.

Die deutschen und österreichischen Truppen haben Rischer Meldungen zufolge im Morawatal bereits 15 Kilometer Gelände gewonnen. Sie griffen die Serben von den das Morawatal von dem Mlawatal trennenden Höhen mit starken Kräften an. Dieser Angriff hat, wie die Serben berichten, das Ziel, die nächst vorn gelegenen reichen Kupferbergwerke in die Hand zu bekommen. Die Donaubrücke, die vor Tannic heftige Kämpfe mit den dort äußerst stark verschanzten Serben hatte, hat den Ort nach halbtägiger Artillerievorbereitung im Sturm genommen. Die Tannic durchziehenden bulgarischen Truppe wurde von der zurückgebliebenen Bevölkerung, meist Frauen, mit Handgranaten beworfen. Der über Knajevac in Richtung Risch sich zurückziehende Feind wurde gegen Bono verfolgt. Andere bulgarische Streikräfte nahmen bereits die ersten Schützengraben von Volta Verloci. Von den Bewohnern der mazedonischen Ortschaften wurden die Bulgaren mit Jubel begrüßt.

Die Unterbindung der serbischen Eisenbahnen, die durch die bereits erfolgte Zerstörung der Bahnlinie Saloni-Risch, vollzogen worden ist, hat Serbien von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Die englischen und französischen Transporttruppen, die sich bereits auf dem Wege nach Serbien befinden, mußten nach Saloniki zurückbeordert werden, so daß der Feind von ihnen keine Hilfe zu erwarten hat. In das Sturmgebiet und von da in Bulgarien eindringen hätte für Engländer und Franzosen keinen Zweck, weil die Natur des Gebietes im Südostzipfel Serbiens die Entwidlung größerer Transporttruppen unmöglich macht. In Konstantinopel herrscht helle Freude über die in voller Uebereinstimmung mit den vereinbarten Plänen stattfindenden bulgarischen Operationen gegen Serbien.

Österreichisch-ungarische Truppen bringen auf Sabac vor, das westlich von Belgrad gelegen ist. In der Gegend südlich von Ripanj sind weitere Kämpfe im Gange. Südlich von Dulea-Vozovac ist der Feind erneut gewonnen. Bulgarische Truppen setzen sich durch schnelles Vorrücken in Besitz des Sulfan Tepe (südwestlich Egti Palanta); sie machten beim Vormarsch auf Rumanovo 2000 Gefangene und eroberten 12 Geschütze.

Der Charakter der Kämpfe in Serbien ist unseren Truppen völlig neu. Die deutschen Verbände, hauptsächlich aus Bayern und Württemberg bestehend, mußten schrittweise auf unebenem Boden vorgehen, und haben einen regelrechten Gebirgskrieg zu bestehen. Dabei müssen sie mit der größten Vorsicht zu Werke gehen, da diese Kampfart oft unvorhersehbar vor Überraschungen steht, die von schweren Folgen sein können, wenn ihnen nicht vorher vorgearbeitet ist. Auch die Frontkierkämpfe der von den Bayern ausgehenden Bevölkerung bedeuten eine große Gefahr für unsere braven

bestehen. Was kann niedrig sein, als ein junges, innerfahrendes Mädchen zu einer Ehe verführen zu wollen, die, wie Sie wohl wissen, unglücklich werden muß?

„Ihre Ehe wird glücklich genug sein.“

„Sie wissen, daß sie es nicht sein wird,“ antwortete ich hart.

Er lächelte.

Meinen Sie, der Fürst wird mich nicht als seinen Schwiegersohn anerkennen, wenn er durch seine Weigerung einen großen Skandal hervorrufen muß? — Das heißt — wenn er nach unserer Vereinbarung überhaupt noch Geizigkeit hat, das Tun seiner Tochter gut oder schlecht zu heißen.“

„Ah — hoffen Sie darauf?“ fragte ich verächtlich.

„Ich bin weit davon entfernt,“ gab er nachlässig zur Antwort. „Ich wünsche dem Fürsten ein recht langes Leben. Denn, wie gesagt, er wird mich nach meiner Vereinbarung mit Sie als seinen Schwiegersohn willkommen heißen. Gegenwärtig beschäftigt es mich viel mehr, Ihr Gesicht zu studieren und über den Eindruck nachzudenken, den es auf meine Braut machen wird. Ich fürchte, er wird nicht groß sein.“

Ich wandte mich mit einem Achselzucken ab, brückte mich in eine Ecke und versuchte zu schlafen. Ich sah noch, wie er mein Zigarettenetui offen neben sich legte, wohl um sich immer daraus zu bedienen, und ebenfalls die Augen schloß.

Die gleichmäßige Bewegung des Zuges, die Einformigkeit des Geräusches wiegte mich in jenen Halbschlaf, der die einzige Art von Schlummer ist, die die Eisenbahnfahrt gewährt. Man hat da einen schwachen, unbestimmten Eindruck von dem, was um einen herum vorgeht, ohne irgend etwas klar zu erkennen und aufzufassen. Die und da, wenn der Zug eine heftig schlenkernde Bewegung machte, wurde ich wohl auch munter und sah ihn dann stets mit nachdenklichem Gesicht in seiner Ecke sitzen, eine von meinen Zigaretten zwischen den Lippen. Worüber mochte er sinnen? Was für ein übermenschlich, teuflisch listiger Plan mochte in seinem Hirn entstehen? War er wirklich „teuflisch listig“ — oder hatte ich Furcht vor einem nur in der Einbildung seines Vaters existierenden übermensch-

Truppen, die Wunderdinge der Ausdauer und Tapferkeit verrichten. Dabei darf es nicht vergessen werden, daß es sich hier um einen zum Neuesten entschlossenen Gegenstand handelt. Die Serben fallen selten unverwundet in unsere Hände, und selbst dann noch verweigern sie jede Auslieferung. Trotzdem konnte in Erfahrung gebracht werden, daß sich in Serbien eine starke Friedensbewegung geltend macht. Auch soll ein scharfer Gegensatz zwischen der Regierung und dem König bestehen. Die serbischen Truppen sind bunt zusammengewürfelt, Greise und Jünglinge kämpfen Schulter an Schulter, türkische, aus früheren Kämpfen stammende Wehren, russische und englische Mäntel, abstrapazierte Uniformen und die serbische Nationaltracht bilden die Ausrüstung. Es ist jedoch anzunehmen, daß die gegenwärtig sehr heftigen Kämpfe einen leichteren Charakter annehmen werden, je tiefer die deutschen und österreichischen Truppen in das Land eindringen werden.

Der Zusammenbruch Serbiens vollzieht sich mit schnellen Schritten. Von Risch wurde der Sitz der Regierung verlegt. Risch wurde von der Zivilbevölkerung geräumt. Der serbische Oberbefehlshaber General Putnik meißelte sich krank und hat, wenn auch noch nicht formell, doch in Wirklichkeit, den Oberbefehl niedergelegt. Zwischen Groda und den Stellungen im westlichen Morawa-Gebiet haben sich die Köweh- und Galtwih-Armeen vereinigt.

Die mit unwiderstehlichem Elan vorgedrungenen bulgarischen Truppen haben nach eintägigem heftigen Artilleriekampf Jajevac besetzt und damit den Mittelpunkt der Eisenbahnlinie Regotin-Risch in Besitz genommen. Dadurch haben die vor Regotin stehenden serbischen Truppen ihren Stützpunkt verloren, wodurch ihnen der Rückzug abgeschnitten ist. Die von Ralibogdas ausgehenden Truppen sind in Knajevac eingedrungen. Der Nordflügel dieser Truppen hat nach verzweifelterm Kampf Balenac besetzt. Damit sind die meist besetzten Verteidigungspunkte der nach Risch führenden Eisenbahnlinie in die Hand der Bulgaren gefallen. Mit Heldenmut suchten die Serben auch die letzten Punkte zu halten, weshalb die meisten Stellen gen in Bajonettsturm genommen werden müssen.

Einer nach dem andern.

Die kranken Minister. Der blinde Hödur. Das politische Gericht.

Die leitenden Minister der uns feindlichen Staaten zeichnen sich nicht bloß durch ihre Geistesverwandtschaft, sondern auch durch die Ähnlichkeit ihrer körperlichen Dispositionen aus. Sie sind einer nach dem andern in dieser herbstlichen Zeit erkrankt. Herr Theophil Delcassé wurde von einem so schweren Fieber ergriffen, daß er bereits in einigen Tagen der Erde des Amies nicht mehr gemacht war, sondern den Präsidenten der Republik vor die in dieser kritischen Zeitläufen mehr als unangenehme Aufgabe stellen genötigt war, sich einen neuen Minister, des Amies würdigen zu suchen. In Rom ist Herr Sonnino krank geworden, der für Italien daselbst bedeutet, wie Delcassé für Frankreich. Sonnino war der Kriegsschürer vor allem anderen Mitgliedern des Kabinetts und drängte den König, wie die Regierung Italiens in den Krieg. Könnte er sich scheitern ungeschehen machen, er würde es mit Freude tun; denn die Kriegsergebnisse an der österreichischen Front haben doch einen recht anderen Verlauf genommen, als erwartet wurde. Aber nun hat er sich in den Strudel gestürzt, und die Wasser schlagen über seinem Kopf zusammen. Herr Sazanow in Petersburg soll sich gleichfalls nicht mehr befinden. Obwohl er keiner der Abfelsführer bei der Beführung des Krieges war, trägt doch auch er einen Teil der Schuld und wird sie zu büßen haben.

Der häßlichste von allen Ministern des feindlichen Auslandes und der schuldigste von allen ist der englische Staatssekretär des Auswärtigen, mit dem es nach des deutschen Kaisers Wort niemals eine Versöhnung geben kann, da er Vergessen der Schandthaten dieses heuchlerischen Staatsmannes unmöglich ist. Grey ist der Fluch des Jahrhunderts, sein Lachen schreien zum Himmel und fordern Vergeltung. Er ist heute schon auf dem Wege. Der Minister Grey hat die Entlassungsgesuch eingereicht, sein Rücktritt wird aber noch lang erfolgen. Er fällt als das Opfer seines eigenen Verbrechens. Denn ein Verbrechen war es, größer als die Welt je gesehen, das Grey seinen Hergens Zug um die Welt beging, indem er nach König Edwards Beispiel die ganze Welt zu Deutschlands Vernichtung aufzubieten versuchte. Der blinde Hödur liegt bestürzt zu Boden, aus dem erdrückten Triumph ist die schmählichste Niederlage geworden. In die heutigen Verbündeten Englands werden es noch einmal mit Schaudern erkennen, welchem Führer sie sich anvertraut hatten. Der furchtbare Weltkrieg war Greys ureigenes Werk.

Die Welt? Vielleicht war es nur die Rolle, die er spielen nur seine Überlegenheit, weltmännisch sichere Art, welche eine geistige Kraft in ihm vermuten ließ, die in Wahrheit nicht vorhanden war. Wie oft war es nicht selbst mit ihm passiert, daß ich Menschen begegnet war, deren Auftreten mit Stürmen, Bewunderung und auch ein wenig Neid erfüllt hatte — und die sich bei näherem Zusehen als ganz gewöhnliche Durchschnitts-Kreaturen entpuppt hatten. Uebermenschliche List! Nein, es gab etwas davor, das nicht — es war nur eine Phrase, die der Phantasie eines Kolportage-Manns Fabrikanten ihre Entstehung verdankte. Sicherlich konnte ich mit meinem einfachen natürlichen Verstande all diese großartigen Pläne zuwider machen. Wenn ich nur so sicher gewesen wäre, daß ich auch einfachen, natürlichen Verstande besaß! Die Vektüre von Schriftstellern, wie Maupassant — Goethe hatte mich angeregt, an mir selbst Beobachtungen anzustellen, mein Innenleben zu prüfen und zu kontrollieren. Dabei waren mir bei dem Mistranten gegen mich selbst wohl jedem innewohnt, hauptsächlich meine Schwächen gefallen und zum Bewußtsein gekommen, ohne daß ich stande gewesen wäre, auf der anderen Seite meine Eigenschaften abzuwägen und nach ihrem Werte zu würdigen. Die Folge davon war, daß ich an mir selbst irre wurde und gar nicht mehr wußte, was ich von mir selbst zu halten hatte. Denn gegen die Misachtung meiner Person trat meines allzu menschliche Verlangen auf, mich selbst zu schätzen, der natürliche Egoismus, mich als Mittelpunkt des Seins zu betrachten. Und so wurde ich zwischen den beiden Extremen hin und her geworfen, ohne mit mir ins Reine kommen zu können.

Ich war so begierig etwas Außerordentliches, Hervorragendes zu leisten, und ich malte mir, während der Zeit, die uns durch die flache Landschaft raste, Situation auf, aus, in der ich eine glänzende Rolle spielte, über Willen triumphierte und ihm Bewunderung abnötigte. Selbstamer war es nicht der Graf oder meine Großmutter, denen dabei vor allem zu imponieren wünschte — sondern die

jetzt mit der Niederlage des Bierverbandes zusammenhängt und seinen Urheber unter seinen Trümmern begräbt. Der Teufel in Menschengestalt ist der Verachtung der Welt preisgegeben, sein Name wird noch von späten Geschlechtern mit Schauern genannt werden.

Die Parlamentarier und die Presse Englands lassen Greg Spiekruten laufen und machen ihm das Leben schwer, wie er es verdient. In Unterhaufe wird der Minister mit kurzer Anfrage bestrahlt, die Blätter lassen es an kritischer Kritik nicht fehlen. Greg wird von weiten Kreisen der Bevölkerung verwünscht. Macht die öffentliche Meinung Englands diesen Gallunten zum Südböck, so hat sie damit wenigstens den Richtigen erfaßt und es leidet kein Zweifel, daß das Strafgericht über Greg ganz England treffen wird. Von der stolzen Höhe seiner anmaßlichen Herrschaft wird das Britenreich herabgestürzt werden, der Handel der Kononendonner, der aus den Geschäften des jungen Bierverbandes in Serblens Bergen bröhnend herabfällt. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht, und wir haben noch keine Geschichte gehabt, die gerechter gerichtet hätte als die gegenwärtige. Den Schuldigen zermalmt sie, die Unschuldigen, deren Gewissen beladen ist mit schwerer Schuld!

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 21. Oktober 1915.

Höchstpreise für Butter. Der Kreisausschuß des Oberkreises hat Höchstpreise für Butter festgesetzt. Nach der Bekanntmachung im gestrigen Kreisblatt darf von jetzt ab der Höchstpreis für Landbutter 1,80 Mark und für Molkenbutter 2,40 Mark das Pfund nicht überschreiten. Zuwiderhandlungen werden mit schweren Strafen bedroht. Ferner wurde die Ausfuhr von Butter aus dem Kreisgebiet bis auf weiteres verboten.

Schonet das Papiergeld. Die Sparkasse Lahe steht im Veranlassung, in ihrem letzten Geschäfts- und Rechenschaftsbericht einige Worte über den Umgang mit Wertpapieren zu sagen, sicher unter den heutigen Verhältnissen ein zeitgemäßes Thema: „Nur über den Umgang mit Wertpapieren sei hier noch ein Wort gesagt: Man gewöhne sich daran, das Papiergeld — abgesehen von den unhandlichen Hundertmarktscheinen — nicht zu falten, sondern geläutet in die Brieftasche zu legen, ordentlichweise gleiche Stücke zusammen, die gleiche (Schau-) Seite nach oben und Nummer nach Nummer. Wer schon gesehen hat, welche Verge von Papiergeld an den Schaltern und Sparkassen und Banken zusammen kommen und in welchem Zustande die Scheine zu befinden, wird diese Bitte um schonende Behandlung annehmen und beherzigen.“

Beförderung von Liebesgaben an Kriegsgefangene. Die Bestimmungen für die nach England bestimmten Liebesgaben haben infolge einer Aenderung erfahren, als die Reichsregierung, wonach Sendungen für verschiedene Gefangene, wenn diese auch in demselben Gefangenenlager sich befinden, nicht zusammengepackt werden dürfen, durch die folgende ersetzt worden ist: Es ist zulässig, daß die Sendungen, beispielsweise von einer Speditionsfirma oder einer Vereinigung gesammelt und in großen Kisten, Säcken und dergl., ohne Rücksicht auf Zollpflichtigkeit, zusammengepackt und versandt werden. Derartige Sammeladungen sind aber nur statthaft, wenn a) die Sendungen nach ein und demselben Gefangenenlager befördert werden sollen, b) der Empfänger, dessen Adresse (Vor- und Zuname, Dienstgrad, Truppenteil, Unterbringungs- und Lagerort) genau angegeben werden muß, nach der Erklärung des Absenders im Frachtkauf in der Lage ist, die Unterverteilung vorzunehmen. Sendungen, die für verschiedene Gefangenenlager bestimmt sind, dürfen naturgemäß unter keinen Umständen zusammengepackt werden.“

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Wolfsenhäuser, 20. Okt. In Ergänzung unserer Notiz über Zeichnung zur Kriegsanleihe können wir mitteilen, daß die Firma Heinrich Maurer, Gerberei und Ledergröbhandlung hier selbst durch den hiesigen Spar- und Darlehnskassenverein zur dritten Kriegsanleihe allein 1000 Mark zeichnete. Außerdem übergab dieselbe weiter zu Gunsten des Roten Kreuzes 100 Mark und zu Gunsten der lokalen Kriegsfürsorge zu Wolfsenhäuser 200 Mark.

Bad Ems, 19. Oktober. In der gestrigen Sitzung der

Die Person der Bräutigam interessierte mich eigentlich wenig, wie uns jemand, den wir nicht kennen und von dem wir nichts wissen, unmöglich Teilnahme abdrücken kann. Nur Wilhelm sollte mich achten und bewundern lernen; der herrliche Art, die halb belustigte, halb mittelalterliche, halb romantische Duldbarkeit, mit der er mich behandelte, mich aus der Ferne auf. Er schien mich als vollkommenen Fremden und unbedeutend zu betrachten — das zeigte mir noch als seine Worte der Ton, in dem sie gesprochen wurden. Ich war für ihn nichts als ein Werkzeug, ein Batter, das seine Bedeutung vollends verlor, wenn der es nicht persönlich lenkte. Ich wünschte nichts sehnlicher, als zu beweisen, daß er im Unrecht war — hätte diesen aber freudiger zur Tat gemacht, wäre ich nur bei ihm sicherer gewesen, daß er tatsächlich sich im Irrtum befindet.

Am Abend hereinbrach, gab ich das Schloß auf und setzte mich empor. Sofort öffnete auch er die Augen. „Was es sehr unbedeutend, wenn ich Sie noch um ein Zigaretten bitten würde? — Ich habe nämlich zu Ihnen gesprochen, bemerkt, daß ich nur vier Zigaretten bei mir habe — und die sind aufgebraucht.“

„Haben Sie nicht für einen Nachmittag schon ein Zigarettenpaket?“

„Ich bitte Sie — geben Sie mir keine guten Lehren,“ er rief. Ich fühlte mich beschämt und eilte, aus meinem Zigarettenkasten ein frisches Paket Zigaretten zu nehmen. Er war sehr freundlich, und ich hatte ein Gefühl, als wenn ich nicht ich ihn verpflichtet hätte.

„Es mag unpassend sein, daß ich Sie darum gebeten habe,“ meinte er, während er eine Zigarette in Brand steckte. „Aber ich hege wirklich nichts weniger als feindselige Absichten gegen Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Stadtverordneten wurden die beiden ausscheidenden Magistratsräte Eber und Klein wiedergewählt. Das Gaswerk ist an die Stadt zur Erhöhung des Gaspreises herangegeben. Den Vorstoß des Werkes einen einheitlichen Preis für Leucht- und Kraftgas festzusetzen, hat der Magistrat abgelehnt. Es wird eine Erhöhung des Preises für Kochgas von 14 auf 18 Pfg. für die Dauer des Krieges bezw. der Dauer der höheren Kohlenpreise genehmigt.

Hochheim, 19. Okt. Der Hochheimer Pferde-, Rindvieh- und Krammarkt wird in diesem Jahre am 8. und 9. November trotz der Kriegszeit abgehalten. Der Markt wird auf dem Gelände am Hochheimer Weiher stattfinden.

Wiesbaden, 20. Okt. Am Kaiser Friedrich-Denkmal sind zwei 15 Zentimeter-Geschütze aus Antwerpen aufgestellt worden.

Neuere Rasse. Aus Chicago läßt sich das in New-York erscheinende „Deutsche Journal“ berichten: Mit den hohen Lebensmittelpreisen scheinen die Preise für Rasse-Pand in Pand in die Höhe zu schnellen. Frau Cecilia S. Virginia Davis hat den Präsidenten der F. W. Wall Publishing Co., Robert M. Eastman, auf 150 000 Dollar Schadenersatz verklagt. Sie hatte einst Aspirationen, auf der Wandelbilder-Bühne eine große Rolle zu spielen und will auf Eastmans Veranlassung von New-York hierher gekommen sein, um ihr Ziel zu erreichen. In einem hiesigen Hotel soll er sie nun volle zwei Stunden geläst haben. Ihr Gatte erfuhr davon und erwirkte eine Scheidung von ihr. Deshalb die 150 000 Dollar als Barmann für die Rasse, die an allem schuld sind. Sie berechnet jede Minute Rüssens auf 1200 Dollar. Nun kann man gespannt darauf sein, wie hoch die Geschworenen das Schmaßen schätzen werden.

„Vernagelt“ — wie Hindenburg!

Die folgende Zwiesprache zwischen zwei halbbrüchigen Berliner Lehrjungen will ein gelegentlicher Berliner Mitarbeiter der „Tägl. Kor.“ auf dem „Sechser-Omnibus“ im Norden Berlins erlauscht haben.

Sahen da, offenbar von der Arbeit heimkehrend, zwei Büßchlein. Thema des Gesprächs: „Der Meister“.

„Na,“ sagte schließlich der eine, „da konntest dich ja frustrieren, daß du so 'n feinen Hund bekommen hast! Wat der meene is, da pfeift der Wind aus 'n ganz bleedsinnigen Loch! Wat meenst, dat er heute zu nische jefacht hat? Ich soll de Arweert an 'n Nachel hängen. Ich lern' et nie. Ich bin „vernagelt“. Jawoll, vernagelt hat er jefacht! So'n Mensch is dat! Is dat nich beleidigend for unser-eenen?“

„Woso beleidigend?“ Da kanntest dir doch mit Hindenburg treffen!“

„Mit Hindenburg?“

„Na, der is doch ooch vernagelt!“

„Mensch, du hast woll 'n Himmel? Unser Hindenburg soll vernagelt sin? Ich hau' der 'ne Backpfeife —!“

„Na, reg dir bloß mal nich uff! Immer sachteten, Maxe! Schau dir doch bloß mal unsern Eisernen Hindenburg an, ob der nich vernagelt is! Un wat for'n Hindenburg 'ne Ehre is, dat is for dir, Mensch, wohl ooch keene Beleidigung nich, vasthehle?“

Der vernagelte Maxe war ob dieser zwingenden Logik vor Staunen starr. Ob er sich aber auf die Dauer mit Hindenburg zu trösten wissen wird?

Letzte Nachrichten.

Stillstand der Westoffensive.

Wie mehrere Berliner Morgenblätter melden, erklären die „Times“, daß die große Offensive an der Westfront nunmehr offenbar zum Stillstand gekommen sei und wahrscheinlich auch in diesem Jahre nicht mehr aufgenommen werden solle. Die Erfolge seien noch nicht zu übersehen, jedenfalls aber könne man sie an den deutschen Verlustlisten messen. Auch haben die Anstrengungen Frankreichs und Englands zweifelsohne den Druck gegen Rußland in einem kritischen Augenblick erleichtert. Es hat sich herausgestellt, daß wir und unsere französischen Kameraden mit einer genügenden Anzahl von Leuten und genug Munition die undurchdringlichsten deutschen Linien nehmen können und daß der englische und der französische Soldat dem stärksten Gegner mehr als gewachsen ist. Dagegen ist es

Vorm Jahr.

Am Jernkanal dauerten die Kämpfe auch am 22. Oktober v. J. noch fort. Elf englische Kriegsschiffe unterstützten die feindliche Artillerie. Derselbe Dünkirchen wurde der Feind geworfen. Auch in Richtung Ypern drangen unsere Truppen erfolgreich vor. Die Kämpfe nordwestlich und westlich Lille waren sehr erbittert, der Feind wich aber auf der ganzen Front langsam zurück. Heftige Angriffe aus Richtung Toul gegen die Höhen südlich Thiaucourt wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen. Einwandfrei wurde festgestellt, daß der Befehlshaber des englischen Geschwaders vor Ostende nur mit Mühe vor der Absicht, Ostende zu beschließen, durch die belgische Behörde abgebracht wurde. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgten Teile unserer Truppen dem weichen Gegner in Richtung Offowic, machten mehrere hundert Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Vor Warschau und in Polen herrschte Ruhe. In Galizien nahmen unsere Verbündeten auf einer beherrschenden Höhe südöstlich Stary-Sambor zwei hintereinander gelegene Verteidigungsstellungen des Feindes. In den letzten Kämpfen waren 8400 Russen gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet worden. Desterreichisch-ungarische Vortruppen waren in Czernowitz eingerückt.

Vermischtes.

Diebstahl gegen einen Bräutigam. In Wien hat sich ein aufsehenerregendes Liebesdrama abgespielt. Die Tochter eines pensionierten Regierungsrates, die als Schauspielerin in den Kreisen der Bohème verkehrte, hatte seit Jahren Beziehungen zu einem Angehörigen des Hochadels. Da der Bräutigam in letzter Zeit die Beziehungen zu der jungen Dame abbrach, überfiel ihn das Fräulein R., schüttelte ihm die Faust ins Gesicht und feuerte einen Revolver schuß gegen ihn ab. Sie selbst erschoss sich dann. Der Bräutigam wurde schwer verletzt in ein Sanatorium gebracht.

klar, daß es den Verbündeten nicht gelungen ist, die deutschen Linien aufzurollen. — Wenn unsere Freunde mit dem „Erfolg“ ihrer so ungeheuer verlustreichen Offensive zufrieden sind, so kann es uns gewiß recht sein. Sie sind dann eben äußerst bescheiden geworden!

Sofia, 20. Okt. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Die bulgarischen Truppen sind in die mazedonischen Städte Stip und Gado-wist eingezogen.

Italien verhält sich abwartend.

(D. D. B.) „Morning Post“ gibt eine Meldung des römischen „Messaggero“ wieder, laut deren der italienische Ministerrat gestern über Italiens Stellungnahme zur Expedition nach Makedonien beraten habe. Es sei einstimmig der Beschluß gefaßt worden, eine abwartende Haltung einzunehmen.

(B. Z. B. Nichtamtlich.) Nach einer Privatmeldung der „Neuen Zürcher Nachrichten“ aus Mailand wird die Stellung Salandra als ernstlich erschüttert angesehen, jedoch sein baldiger Rücktritt zu erwarten sei.

Der Zar hat genug kommandiert.

(D. D. B.) Aus Petersburg wird gemeldet, der Zar wolle den Oberbefehl über das Feldheer wieder abgeben. Kuropatkin ist zu einem höheren Führerposten ausersehen.

Ämtlicher Teil.

J. Nr. L. 826. Weilburg, den 16. Oktober 1915.

An die Herren Bürgermeister.

Nach § 7 der Bundesratsverordnung vom 9. Oktober 1915 über die Kartoffelverförmung (R. G. S. 647) sind zum Zwecke der Sicherstellung der nach § 6 abzugebenden Kartoffelmengen alle Kartoffelerzeuger mit mehr als 10 ha Kartoffelanbaufläche verpflichtet, 10 vom Hundert ihrer gesamten Kartoffelernte bis zum 29. Februar 1916 zur Verfügung des Kommunalverbandes zu halten. Diese zur Verfügung zu haltenden 10% müssen Speisekartoffeln oder Kartoffeln sein, aus denen Speisekartoffeln verlesen werden können. Schuldhaftes Zuwiderhandlungen gegen diese Verpflichtung begründen eine Schadenersatzpflicht gegenüber der Reichskartoffelstelle.

Ich ersuche Sie, sofort die Landwirte aus Ihrer Gemeinde anzugeben, die 10 ha Kartoffeln im letzten Jahre angebaut haben. Weiter ist anzugeben, wie hoch der Kartoffelertrag dieser Landwirte ist. Es genügt bis zur bevorstehenden Erntestatistik eine vorläufige Schätzung.

Ob die zur Verfügung stehenden Mengen von 10% des Erntetrages Speisekartoffeln sind, oder ob es Kartoffeln sind, aus denen Speisekartoffeln verlesen werden können.

Es ist ferner die Angabe der Sorten der zur Verfügung zu haltenden Kartoffelmengen erwünscht.

Im vaterländischen Interesse erwarte ich umgehende Erledigung, da sonst die rechtzeitige Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln ernstlich gefährdet ist. Die Reichskartoffelstelle wird mit Dank erkennen, wenn Behörden und Kartoffelerzeuger ihr die Erfüllung ihrer schweren und verantwortungsvollen Aufgabe nach Kräften erleichtern werden.

Der Bericht ist bis 25. Oktober zu erstatten. Fehlbericht ist erforderlich. Der königliche Landrat. L. e. r.

Bekanntmachung.

betreffend die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln.

Wir fordern die Einwohner der Stadt Weilburg, die ihren gesamten Kartoffelbedarf bis zur nächsten Ernte noch nicht gedeckt haben, hiermit auf, bis einschließlich Montag, den 25. Oktober 1915 in unserm Geschäftszimmer Nr. 2 während der Dienststunden den noch etwa nötigen Bedarf anzumelden, da später eingehende Anträge nicht mehr berücksichtigt werden können.

Die bereits bestellten Kartoffeln werden im Laufe dieser und der nächsten Woche best. m. t. geliefert. Weilburg, den 20. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Eine neue Schönheit der Großstädte entdecken französische Künstler an den Infolge der Zepplingen verbrannten Hauptstädten Englands und Frankreichs. Seit Jahrzehnten, so sagen sie, war bei dem knappen Licht die Schönheit des Nachthimmels, der Sterne, der leichten Wolkenhimmel zum ersten Male seit langen Jahrzehnten über Paris und London wieder zu sehen. Was die französischen Maler eine neue Schönheit nennen, so bemerkt dazu der deutsche „Kunstwart“, der jetzt „Deutscher Wille“ heißt, ist in Wahrheit eine ganz alte. Ist die, die wir in allen Dörfern und Kleinstädten genießen können, leider aber von Jahr zu Jahr weniger, und welche wir alle noch in der Kindheit genossen haben. Damals, bevor sich die Barockanschauung ausprägte: je mehr Licht, desto besser, desto besser auf alle Fälle. Wenn man doch nach dem Kriege auch auf diesem Gebiete zu einer Geschmacksrevolution käme! Und nicht nur, indem man uns vor dem schauerlichen Lichtreflexen-Engelangel-Geschrei dauernd schützte. Man könnte eine Menge abendlicher Stadtschönheit mehr haben — durch Sparen.

Wo bleibt das Strohmehl? Ja, wo bleibt es? Gibt es überhaupt welches? Natürlich; aber die Bedeutung des Strohmehls für menschliche Nahrungszwecke ist lange nicht so bedeutend, wie man wohl angenommen hatte, und so findet es beim Baden nur als Hüllermehl Verwendung, während es als „Nahrungsmittel“ nur dem Vieh als Ersatz-Futtermittel gereicht wird. Auch dann nur in Verbindung mit anderem Futter, denn wie von Fachleuten aus der Landwirtschaft festgestellt wurde, kann es ohne andere Zusätze allein nicht verwendet werden. Hoffentlich führen die Versuche über die Verwendung des Strohmehls auch in Haushalten zu einem erfolgreichen Abschluß, denn wenn Strohmehl zum Streden anderer Nahrungsmittel dienen könnte, würde dies bei der jetzigen Teuerung sehr wertvoll sein.

Eingelegtes Obst, Fruchtsäfte und Wein für unsere Truppen im Felde und in den Lazaretten der Heimat.

Deutsche Frauen, gebt uns am

Freitag, den 22. Oktober d. Js., dem Geburtstage Ihrer Maj. der Kaiserin,

von Euren Vorräten in Küche und Keller, eingelegtes (sterilisiertes) Obst und Früchte, gebt uns Kompotts, Marmeladen, Gelees und Mus, bringt uns Frucht- und Beeren-säfte, vergeßt auch den Honig nicht.

Gebt von Euren Vorräten im Weinkeller, sowie frisches Obst und Gemüse, Zucker zum Einkochen desselben für die Kämpfer in den Schützengräben, gebt für die Verwundeten und Kranken in den Feld- und Kriegs-Lazaretten, gebt für die Lazarette der Heimat.

Ihre Majestät, unsere geliebte Kaiserin, hat unseren Plan gebilligt und genehmigt, daß wir Eure Gaben als Geburtstagsgabe für die Kaiserin in Empfang nehmen.

Keine deutsche Frau bleibe zurück! Auch die kleinste Gabe ist willkommen und hilft zum großen Werke.

Helft uns, Ihr deutschen Frauen, dauernd bei unserer Arbeit für die Verwundeten und Kranken bei der Fürsorge für die Angehörigen unserer tapferen Feldgrauen.

Tretet deshalb alle, die Ihr unserem Verein noch nicht angehört, am

Geburtstage der Kaiserin

als Mitglied in unseren Verein ein. Die „Armee der Kaiserin“, der Vaterländische Frauen-Verein, kennt keinen Rang und Stand. Der Vaterländische Frauen-Verein fragt nicht nach Glauben und Bekenntnis. Jede deutsche Frau und Jungfrau, die helfen will, ist unserem Verein als Mitglied willkommen.

Der Vaterländische Frauen-Verein.

Zweigverein Weilburg.

Frau Landrat Leg. Vorsitzende.

Landrat Leg. Schriftführer.

Sammelstelle für die gekisteten Gaben: Kreishaus II. Limburgerstraße.

Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.

Gewinn- und Verlust-Konto am 30. Juni 1915.

Per Saldo	11515	26		
An Dividende-Konto 1914	6600	—	4915	26
Per Zinsen-Konto			1228	21
„ Installations-Konto			613	27
„ Gaskosten-Konto			2531	43
An Bad-Konto	1438	09		
„ Saldo für Reingewinn	7850	08		
	9288	17	9288	17

Bilanz am 30. Juni 1915.

Aktiva.			Passiva.		
An Kassa-Konto	2345	67	Per Arbeiterprämien-Konto	323	60
„ Obligationen-Konto	15712	—	„ Lantième-Konto	425	—
„ Bank-Konto	3681	56	„ Retorten-Konto	1500	—
„ Policen-Konto	200	—	„ Rabatt-Konto	50	—
„ Talonsteuer-Konto	50	—	„ Dividende-Konto	132	—
„ Installations-Konto	2100	—	„ Reserven-Konto	23000	—
„ Kohlen-Konto	1417	50	„ Kapital-Konto	94285	70
„ Holz-Konto	1719	86	„ Gewinn- und Verlust-Konto	7850	08
„ Teer-Konto	231	54			
„ Amonialwasser-Konto	138	25			
„ Verm. Apparate-Konto	750	—			
„ Gasuhren-Konto	6300	—			
„ Apparate-Ersatz-Konto	150	—			
„ Lade-Einrichtungs-Konto	1100	—			
„ Betriebsbahn-Konto	50	—			
„ Lagerplatz-Konto	270	—			
„ Rohre-Ersatz-Konto	5300	—			
„ Mobilien-Konto	50	—			
„ Immobilien-Konto	86000	—			
	127566	38		127566	38

Die heutige Generalversammlung genehmigte die Anträge:

eine Dividende von M. 10.— für die Aktie zu verteilen und M. 2350.08 auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt bei dem Vorschuß-Verein e. G. hier und an unserer Kasse.

Weilburg, 16. Oktober 1915.

Der Vorstand:

Theod. Kirchberger.

Dr. Köhler.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen um baldige Eingahlung der noch rückständigen Obssgelder.

Weilburg, den 21. Oktober 1915.

Die Stadtkasse.

Gaschensfahrplan

Stück 15 Pfg.

empfehl

A. Cramer.

Franfurterstraße 13 Ausstellung einiger Gemälde.

Vom 21.—24. d. Mts. geöffnet von 11—4 Uhr.

Otti Jahrg. Malerin.

Es wird Eintrittsgeld erhoben zum Besten erblindeter Krieger, mindestens 20 Pfennig.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18.

Ref. Adam Rohbach aus Seelbach schwer verw.

Joh. Schmidt aus Willmar leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81.

Ref. Heinrich Bonhausen aus Hirschhausen l. verw.

Ref. Ferdinand Grauf aus Weilburg l. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 87.

Musl. Georg Jech aus Weyer bisher schwer verwundet in Gefangenschaft.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88.

Ref. Karl Becker aus Reichenborn bisher schwer verwundet, + Ref. Feldlaz. 69.

Infanterie-Regiment Nr. 97.

Offz. Stello. Gottfried Bächer aus Blesienbach l. verw. Ref. Adam Wappler aus Wolfenhausen l. verw. Ref. Hermann Birt aus Hirschhausen l. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 214.

Ref. Albert Bausch aus Weilmünster l. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.

Ref. Adolf Wilhelm Ehrhardt aus Weyer verw.



Donnerstag, den 21. d. Mts., ab 8 Uhr im Hotel Nord

Hohenzollernjubiläum mit Festrede.

Hierzu werden die Mitglieder und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Stundenplan

der gewerbl. Fortbildungsschule.

Wintersemester 1915/16.

Nachzeichenschule: Sonntags 8—10 Uhr vormitt.

Vorbereitungszeichenschule: Mittwochs und Samstag (11—3 1/2 Uhr nachmittags.)

Sachunterricht (Abendschule):

Kaufleute Dienstag, Donnerstag 6—8 Uhr nachmittags

Nahrungsgewerbe Montag 6—8 „

Baugewerbe Donnerstag 6—8 „

Der Magistrat. Der Schulvorstand.

Bekanntmachung.

Die Holzfällungsarbeiten im Stadtwald für Forstwirtschaftsjahr 1916 sollen öffentlich vergeben werden. Termin hierzu wird auf Donnerstag, den 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, in unserem Geschäftszimmer Nr. 4 anberaumt und die Interessenten hierzu eingeladen. Es kommen zur Fällung 1170 fm Derbholz und 1 fm Reisig in den Distrikten 1a, 5, 6, 8, 9, 11, 15c und Totalität.

Weilburg, den 19. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Märkte in Weilmünster

Der nächste Kram- und Viehmarkt findet statt am

Donnerstag, 28. Oktober d.

Der Gemeindevorstand.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Freitag, den 22. Oktober 1915.

Trocken, doch meist wolfig und trübe, Luft langsam weiter sinkend.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern 9°

Niedrigste heute 6°

Niederschlagshöhe 0 mm

Wasserpegel 1,16 m

Wirtverein Weilburg und Umgegend.

Zwecks Sendung von Liebesgaben seitens unseres Verbandes an alle im Heeresdienste stehende Kollegen und deren Eöhne bitten wir um Angabe von Adressen bis zum 1. November an unseren Kassier Friedrich Schmidt in Weilburg.

Der Vorstand.

Kopierbücher

empfehl A. Cramer.

Notes Arc

Einige Soldaten auf ferner Gegend bitten um eine Ziehharmonika für ihren Unterstand. Ist so freundlich, eine solche zu stiften. Auch eine gebrauchte wird dankbar angenommen. Abzugeben im Landwehramt.